№ 80. 1839.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 6. April.

Inland.

Berlin den 3. April. II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht, sind nach dem Haag von hier abgereist.

Der Ober-Landesgerichts-Assessor Dr. Gutjahr ist zum Advokaten bei den Gerichten in Greifswald und zum Notar in Neu-Vorpommern und Rügen ernannt worden.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 23. März. Ein Ukas Sr. Majestät des Kaisers vom 5. d. befiehlt dem gegenwärtigen Vorsitzer im Gesetz-Departement des Reichsraths, wirklichen Geheimen-Rath Daschkoff, auch in dem diesem Reichskörper zugezählten Departement der Angelegenheiten des Königreichs Polen Sitz und Stimme zu nehmen, ihn dabei autorisirend, während der Abwesenheit des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch die Stelle des Vorsitzers in demselben zu vertreten.

Der gegenwärtige Kriegs-Gouverneur der Stadt Odessa, General-Major Graf Tolstoy, hat einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten.

Der in Taganrog wohnhafte Michael Paikos ist als Konsul Griechenlands in dieser Stadt anerkannt worden.

Warschau den 29. März. Der Feldmarschall Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, ist heute von hier nach St. Petersburg abgereist.

Frankreich.

Paris den 29. März. Man ist noch nicht weiter gekommen mit der Kabinetformation. Gestern ließ der König Herrn Thiers kommen, ihm zu eröffnen, er gebe ihm freie Hand in Bezug auf Personen und Dinge, ein Ministerium zu bilden. Thiers versetzte: Was vor zehn Tagen möglich gewesen, sei es nun nicht mehr; er müsse die ihm zugedachte Ehre ablehnen; doch wolle er noch versuchen, den Marschall Soult zu bewegen, die frühere Combination wieder aufzunehmen. Der König nahm den Vorschlag an; Thiers bemühte sich, den Marschall herumzubringen; es gelang aber nicht; so mußte der Plan aufgegeben werden. Soult und Dupin wollen in kein Kabinet mit Thiers treten.

Es ist alles Erdenkliche aufgeboten worden, den Marschall Soult zu bewegen, sich an die Spitze eines Kabinets des linken Centrums zu stellen; Thiers wollte nicht länger auf der Kandidatur Odilon Barrots bestehen, und Barrot selbst verfügte sich mit einer Deputation vom linken Centrum zu Soult, um ihm zuzureden; es half aber Alles nichts; Soult blieb dabei, es sei eine Kluft zwischen ihm und Thiers. Die Combination aus dem linken Centrum war heute früh aufgegeben. Der König hat nun Soult aufgefordert, sich mit Broglie zu verständigen; so wäre also wieder eine Unterhandlung mit der Doctrin angeknüpft.

„Wenn Frankreich", sagt das Journal des Débats, „auch endlich noch ein Ministerium erhält, wenn die Kammern auch endlich noch zusammenberufen werden, so wird die Sitzung doch sehr abgekürzt werden müssen, und den materiellen Angelegenheiten und den nothwendigen Verbesserungen doch nur sehr kurze Zeit gewidmet werden können. Drei Monate sind noch für die Sitzung übrig, aber

wie viel Zeit nimmt doch nicht die Prüfung der Vollmachten, die Berathung der Adresse, welche sehr lebhaft ausfallen wird, und die Abstimmung über das Budget in Anspruch? Gewiß haben die Kolonieen, welche Hungers sterben und die Eisenbahnen, welche langsam hinsiechen, Ansprüche auf die Berücksichtigung der gesetzgebenden Versammlung. Auch andere Fragen giebt es, welche nicht füglich bis auf das folgende Jahr verschoben werden können, darunter besonders eine, bei der alle unsere großen Häfen betheiligt sind, und welche hoffentlich Gnade bei dem in so hohem Grade parlamentarischen Kabinet finden wird, das wir schon so lange erwarten. Das vorige Ministerium hatte einen Gesetz-Entwurf über die Arbeiten, die in unseren bedeutendsten Häfen nothwendig sind, vorbereitet; es wäre zu wünschen, daß das neue Ministerium demselben seine Aufmerksamkeit schenkte."

Der General Jacqueminot hatte heute Morgen eine lange Konferenz mit Herrn Duchâtel. Wenn man dem Gerüchte trauen darf, so wäre von Beiden ein Versuch gemacht worden, die 221 und die Doktrinaire einander näher zu bringen. Man hat daraus den Schluß ziehen wollen, daß die Doktrinaire doch wohl noch nicht ganz beseitigt seyn dürften.

Der Herzog von Orleans wird in der nächsten Woche in Metz erwartet, um daselbst eine Musterung über das Observations-Corps abzuhalten.

Man liest im Toulonnais: „Es heißt, der Marschall Valée wird nächstens nach Frankreich zurückkehren. Der General Rulhières wird ihn einstweilen vertreten."

Dem Commerce zufolge, hätte sich die Einnahme der städtischen Octroi seit einiger Zeit um 35,000 Fr. täglich (?) verringert, wogegen die Zahl der Failliten außergewöhnlich zunähme. Der Moniteur hat diesen Angaben bis jetzt noch nicht widersprochen.

Belgien.

Brüssel den 29. März. Der Senat hat gestern ohne Discussion die Gesetze wegen der Getraideausfuhr und der Zollveränderung auf den Gränzen Limburgs und Luxemburgs angenommen und sich darauf auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Präsident des Senates, Herr von Schiervel, ein Limburger, hatte an der Abstimmung über den Friedens-Traktat nicht Theil genommen. Bei der nächsten Gelegenheit erklärte derselbe, daß er darum nicht gegen den Vorschlag gestimmt, weil er nicht wünschte, den Krieg über das Land hereinbrechen zu sehen; für denselben habe er aber, als ein geborner Limburger, eben so wenig stimmen können. „Die Ratifikation des Friedens-Traktates", fügte der Präsident hinzu, „wird dem Mandate ein Ende machen, welches meine Luxemburgischen Landsleute mir anvertrauten und demgemäß hört auch die Präsidial-Function auf, mit der Sie mich beehrt haben. Für den Fall, daß wir vor der Friedens-Ratification keine neue Versammlung halten sollten, benutze ich jetzt die Gelegenheit, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen."

Der Senator Herr von Haussy wird jetzt als Kandidat für das Portefeuille des Justiz-Ministeriums genannt.

Die Bürgergarde von Brüssel hat gestern ihre aktive Dienstleistung eingestellt, da dieselbe bei der fortwährend in der Hauptstadt herrschenden Ruhe nicht mehr für nöthig gehalten wird.

Bei unserer Armee dauern die Beurlaubungen fort, und am 15. April werden, wie es heißt, nur noch 50,000 Mann unter den Waffen seyn.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Der „Eclaireur von Namur" enthielt neulich folgende charakteristische Phrase: „„„Wenn Brüssel, das infame, schweigt, so nimmt Namur, die unbefleckte Stadt, die Ehre in Anspruch, den wahren Patrioten eine Medaille zuzuerkennen."" — Brüssel, das infame! Kann eine ganze Stadt solche Beschimpfung dulden?"

Großbritannien und Irland.

London den 27. März. Obgleich der Courier sich des Ministeriums eifriger annimmt, als die Morning-Chronicle, die in dieser Krise nur daran denkt, demselben vorzurücken, in welchen Beziehungen es, ihren Ansichten nach, gefehlt und sich nicht entschieden genug auf der Bahn der Reformen vorgewagt habe, so räumt doch auch jenes Blatt ein, daß die Liberalen nicht gerade besonderen Grund hätten, für das jetzige Ministerium in die Schranken zu treten, weil es keinesweges alle ihre Hoffnungen erfüllt habe.

Die vom Unterhause schon angenommene gesetzliche Verfügung zu Gunsten des ältesten Sohnes des Herzogs von Wellington, die jetzt der Entscheidung des Oberhauses vorliegt, ist keine Geldbewilligung für den Herzog oder seines Sohnes Gemahlin, sondern giebt dem Herzoge bloß die Ermächtigung, zu Gunsten seiner Schwiegertochter eine Summe von 2500 Pfd. Sterl. auf das von der Geldbewilligung des Parlaments angekaufte Gut anzuweisen, das ohne eine gesetzliche Verfügung nicht belastet werden kann.

Graf Clarendon, Brittischer Gesandter in Madrid, ist gestern hier angekommen und hat heute eine Audienz bei der Königin gehabt. Die seit kurzem vielfach verbreiteten Gerüchte, daß er bestimmt sei, an Lord Palmerston's Stelle das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, sind bis jetzt von den ministeriellen Blättern weder bestätigt, noch für grundlos erklärt werden.

Im Feldzeug-Amte herrscht jetzt außerordentliche Thätigkeit, es sollen seit den Napoleonischen Kriegen nicht so bedeutende Aufträge von Seiten jenes Departements zur Anfertigung und Lieferung von

Kriegs-Material aller Art gemacht, und im Tower kürzlich viel Munition nach den Kolonieen und nach verschiedenen Theilen des vereinigten Königreichs eingeschifft worden seyn.

Merkwürdig ist die Feindseligkeit, mit welcher das Journal des Débats sich gegen England in Beziehung auf seine amerikanische Verhältnisse ausspricht, dem es die Absicht beimißt, sich der Halbinsel Yucatan als Unterpfand für die Forderungen seiner Unterthanen zu bemächtigen: ein Vorhaben, welches nach der Besitznahme von Aden und der Insel Karack nicht zu den unwahrscheinlichen gehört. — Eben so erklärt es die Angabe Englischer Ministerial Blätter über den Zustand Griechenlands und die Persönlichkeit des Königs Otto für lügenhaft und verläumderisch, und will durchaus auf böswillige Absichten Englands gegen die Integrität eines werdenden Staates schließen.

Schon seit längerer Zeit war ein ehrenrühriges Gerücht über eines der Ehren-Fräulein der Herzogin von Kent, Lady Flora Hastings, hier verbreitet und wurde von den Tory-Blättern benutzt, um die Minister, besonders Lord Melbourne, der schmählichsten Intriguen zu zeihen, weil jene Dame einer Toryistischen Familie angehört und man daher die ganze Geschichte als einen von den Whigs abgekarteten Plan bezeichnete, der zum Zweck gehabt hätte, den etwanigen Einfluß der Hastingsschen Familie vom Hofe zu verdrängen. Jetzt hat sich nun der Oheim der in ihrer weiblichen Ehre tief gekränkten Dame, Lord Fitzgerald, veranlaßt gefunden, die ganze Sachlage in einem öffentlichen Blatte zu publiziren und das ärztliche Attest mitzutheilen, welches seiner Nichte von den Leibärzten der Königin und der Herzogin von Kent ausgestellt worden ist und das ihr vollkommene Genugthuung giebt, wiewohl die ihr zugefügte schwere Kränkung dadurch nicht wieder gut gemacht werden kann. Der Oheim erklärt daher auch, daß er dem Urheber oder der Urheberin aufs strengste nachforschen und sie zur Rechenschaft ziehen werde. Von Lord Melbourne hat bereits Lady Flora's Bruder, der Marquis von Hastings, eine Erklärung gefordert und von demselben die Versicherung erhalten, daß er an dieser Sache nicht den entferntesten Antheil habe. Auch von Ihrer Majestät ist dem Marquis eine Audienz bewilligt worden, und die Königin, die bereits den Befehl ertheilt hatte, daß Lady Flora nicht mehr bei Hofe erscheinen solle, hat ihm ihr aufrichtiges Bedauern über die ihr widerfahrene Täuschung zu erkennen gegeben. Die Herzogin von Kent, die niemals an die Schuld ihrer Ehrendame glaubte, hat sogleich den Arzt Sir James Clark, der ihr den Verdacht gegen Lady Flora mittheilte, aus ihrem Dienst entlassen und sich geweigert, Lady Portmann, die nebst Lady Tavistock besonders dazu beigetragen haben soll, den gehegten Argwohn am Hofe zu verbreiten, jemals wieder zu sehen; an die Mutter der Gekränkten richtete Ihre Königl. Hoheit ein sehr freundliches Trostschreiben. Der John Bull bemerkt in Bezug auf diesen Vorfall: „Daß ein solcher Skandal sich an dem Hofe einer so jungen Souverainin hat ereignen müssen, ist höchst beklagenswerth; daß so gehässige Einflüsterungen geduldet werden, ist noch schlimmer; aber daß man irgend einem der Individuen, die bei dem Gebräu einer solchen höllischen Verleumdung betheiligt gewesen, noch länger gestattet, den Palast zu verpesten, scheint uns unbegreiflich."

Mehrere Regimenter und fast die sämmtliche Artillerie von Woolwich haben Befehl zum Aufbruch nach den Manufaktur-Distrikten erhalten, wo die Bewaffnung der sogenannten Chartisten einen ernstlichen Charakter angenommen hat.

In Folge der Zufuhr von 55,000 Quarter fremden Weizens war der gestrige Getraidemarkt sehr gedrückt, und obschon man jenen zu 2 bis 3 Shilling niedriger als vor acht Tagen ausbot, ging doch wenig davon ab. Englischer Weizen mußte ebenfalls 2 Shilling niedriger notirt werden.

Die Morning-Post behauptet, die letzten Depeschen, welche die Regierung aus Ostindien erhalten habe, seien sehr schlimmen Inhalts. Sir John Keane's Armee soll in Folge der entschieden feindseligen Stimmung der Sinds und auf den Bericht des Kapitain Burnes, der von einer Rekognoszirung mit der Nachricht zurückgekommen war, daß die Sinds ihre Engpässe aufs stärkste befestigt hätten, den Rückzug angetreten und unterwegs durch Mangel an Lebensmitteln und durch die schlechte Beschaffenheit der Wege über 3000 Mann verloren haben. Die Direktoren der Ostindischen Kompagnie verlangten aufs dringendste neue Verstärkungen. Zu Chatham sind etwa 1500 Mann im Begriff, sich nach Ostindien und Neu-Süd-Wales einzuschiffen.

Die Nachrichten aus Nord-Amerika nehmen von Tag zu Tage einen ernsteren Charakter an. Gestern früh erhielt man hier eine Masse von Zeitungen und Briefen aus New-York bis zum 6., die das Schiff „Schottland" überbrachte, und nicht lange darauf trafen mit dem Dampfboot „Liverpool" Berichte bis zum 10. d. von ebendaselbst ein, welche, eben so wie die früheren, nichts weniger als friedfertig und beruhigend lauten. Diese Nachrichten betreffen hauptsächlich die Gränz-Streitigkeiten. Der Kongreß hat auf den Antrag der Ausschüsse für die auswärtigen Angelegenheiten im Senate einstimmig im Repräsentanten-Hause mit 201 gegen 6 Stimmen eine Bill angenommen, durch welche der Präsident ermächtigt wird, eine bedeutende Truppenmacht auszuheben, und welche zugleich 8000 Dollars zur Bestreitung der Kosten einer außerordentlichen Gesandtschaft an den Brittischen Hof anweist. Herr van Buren hat der Bill

am 3. d. M. seine Genehmigung ertheilt. An der Gränze selbst war es am 2. noch nicht zu offenen Feindseligkeiten gekommen. Der Kongreß hat sich am 3. vertagt. Die Kongreß-Akte, welche dem Präsidenten der Vereinigten Staaten außerordentliche Gewalten in Bezug auf die Gränzstreitigkeiten mit England ertheilt, ist betitelt: „Gesetz für die Vertheidigung der Vereinigten Staaten," und bevollmächtigt den Präsidenten, gegen jeden Versuch Englands, den streitigen Theil des Gebietes von Maine durch Waffengewalt in Besitz zu nehmen; vermittelst der See- und Landmacht, so wie der Milizen, welche letzteren er auf sechs Monate soll einberufen dürfen, Widerstand zu leisten; ferner wird er befugt, für den Fall, daß eine Invasion jenes Gebiets stattfände oder drohlich würde, 50,000 Freiwillige zur Vermehrung der regulairen Truppen aufzubieten und die Seemacht durch Erbauung neuer oder Ausrüstung der schon vorhandenen Schiffe, besonders auf den Flüssen und Seen, welche die Gränze zwischen den Vereinigten Staaten und den Brittischen Besitzungen bilden, nach Gutdünken zu verstärken, zu welchen Zwecken ihm eine Summe von 10 Millionen Dollars angewiesen wird, welche der Sekretair des Schatzamtes gegen Schatzkammer-Scheine als Anleihe zu erheben autorisirt wird. Eine Million Dollars sollen, wenn die von dem Gesetze festgestellten Voraussetzungen eintreten, auf Ausbesserung und Bewaffnung der Festungswerke verwendet werden.

Spanien.

Spanische Gränze. Durch einen am 18. März in Tolosa erlassenen Tagesbefehl sind die Generale Zariategui und Elio für schuldlos erklärt und auf freien Fuß gestellt worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M. den 31. März. Wir haben uns in unserer Erwartung nicht getäuscht: Der Belgische Senat hat seine Berathungen über die Annahme des Traktats kurz gehalten und sich für die Annahme ausgesprochen. Die Belgische Regierung dürfte nun ohne Zögerung zur Unterzeichnung des Konferenz-Beschlusses vom 23. Januar schreiten, und der Vollzug des Traktates sich rascher vorbereiten. Man erwartet und hofft, daß sich diesem Vollzug keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg stellen, namentlich auch nicht solche, welche von einer Partei in Belgien provocirt werden sollten. Man will nämlich wissen, daß die Bewegungspartei in Belgien immer noch nicht allen Muth verloren habe, sondern sehr rührig sei, um einen revolutionairen Widerstand gegen die Vollziehung der 24 Artikel zu Wege zu bringen. Es liegen indessen noch keine Beweise vor, welche uns überzeugten, daß solche Bestrebungen der Anarchie von einigem Erfolg seyn können.

Wie die Hannoversche Angelegenheit am Bundestage steht, ist nicht genau bekannt. Aber man gesteht selbst in den höheren Kreisen ein, daß das monarchische Ansehen durch die Ereignisse und Vorgänge in Hannover sehr leide. Die legale Opposition soll in Hannover auch immer stärker werden, und diese Rücksichten dürften denn auch am Bunde nicht ohne Berücksichtigung bleiben. (Magdeb. Z.)

Nürnberg den 28. März. Das Intelligenzblatt für Oberpfalz und Regensburg Nr. 12 vom 20. März enthält: Bei Beschlagnahme der Druckschrift: „Der Mönch und die Nonne, oder Bibliothek 2c." Augsburg bei Jenisch und Stage 1839, wurde durch ein Ministerial-Reskript befohlen, mit gleicher Strenge auch gegen jene inländischen Buchhandlungen einzuschreiten, welche die Herausgabe von Schmähschriften gegen die protestantische Kirche sich erlauben.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 26. März. Dem Vernehmen nach, hat so eben die Regierung mit den hiesigen Banquierhäusern Rothschild, Sina, Arnstein und Eskeles, und Geymüller ein neues Anlehen abgeschlossen. Die näheren Bestimmungen sind noch nicht bekannt. — Die Nachricht von der Annahme der Londoner Konferenz-Beschlüsse von Seiten der Belgischen Kammern hat auf die hiesige Börse vortheilhaft gewirkt.

Türkei.

Konstantinopel den 28. Febr. (Privatmitth.) Eben eingehenden Nachrichten vom Lager am Taurus zufolge, hat Ibrahim Pascha, ohne sich in Bewegung zu setzen, den Aufstand in Syrien durch eine Demonstration des Sohnes des Drusen-Fürsten unterdrückt. Letzterer rückte in Jaffe ohne Schwerdtstreich ein. Der Rest der Insurgenten zog sich in die Gebirge von Haouran zurück. — Der österr. Mineralog von Russegger ist den Großen des Reichs vorgestellt worden. — Semilasso soll zwei Monate hier verweilen. — Der Capudan-Pascha ist von seiner Excursion aus Synope zurück.

Den Times wird aus Konstantinopel vom 26. Februar geschrieben: „Der Oesterreichische Internuntius hat an die Pforte eine Note gerichtet, worin er deren Autorisation für die Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft zu dem Unternehmen nachsucht, zwischen dem Hafen von Kustendsche am Schwarzen Meer und der Stadt Hirsowa an der Donau eine Eisenbahn-Verbindung herzustellen. Ein Blick auf die Karte zeigt die Wichtigkeit dieses besprochenen Planes für Oesterreich."

Vermischte Nachrichten.

Köln den 28. März. Gestern Vormittags um 11 Uhr bestiegen Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland, unter dem Inkognito eines Grafen von Borodino, zu Mainz das neue Preußische National-Dampfschiff der Kölnischen

Gesellschaft „Der Graf von Paris" (zur Zeit noch ungetauft) und trafen um 3 Uhr Nachmittags zu Koblenz ein, wo Höchstsie im Gasthofe „Belle Vue" abstiegen. Die hohe Ankunft wurde augenblicklich durch den Telegraphen nach Berlin gemeldet, von woher sogleich der Allerhöchste Befehl als Antwort zurückkehrte, einer Flesche des Forts Alexander den Namen Sr. Kaiserl. Hoh. beizulegen. Diese Weihe wurde alsobald auf das feierlichste vollzogen. Heute Mittags setzten Höchstdieselben auf dem nämlichen Schiffe Ihre Reise bis Köln fort, wo der hohe Reisende gegen 4 Uhr Nachmittags eintraf und im Gasthofe zum „Kaiserlichen Hofe" abstieg. Der kommandirende General des 8. Armee-Corps begleitete den Großfürsten von Koblenz aus. Morgen wird die Reise bis Düsseldorf, übermorgen bis Nymwegen, Rotterdam und Haag fortgesetzt. Nach der Ankunft hierselbst geruhten Seine Kaiserliche Hoheit sogleich einer großen Parade beizuwohnen, und nahmen dann die hohe Domkirche in Augenschein. Das Gefolge des Großfürsten besteht aus zweiundvierzig Personen und der ganze Reisezug aus dreizehn Wagen.

Die „Breslauer Zeitung" enthält folgende Mittheilung aus Bonn vom 25. März. So eben verbreitet sich hier die zuverlässige Nachricht, daß der Papst Gregor der Sechzehnte in einem huldvollen Schreiben an den Hrn. General-Vikar Dr. Hüsgen in Köln die von ihm bisher geführte Verwaltung der Kölner Erzdiöcese durch Verleihung aller erforderlichen Vollmachten ausdrücklich bestätigt hat. Dem zufolge werden gleich nach Ostern die beiden, beinahe zwei Jahre ausgesetzten hohen Weihen wieder ertheilt, und so einem schon fühlbar gewordenen Mangel an praktischen Geistlichen zur allgemeinen Beruhigung abgeholfen werden. Auch sind durch diese Thatsache die vorlauten Redensarten unseres hellsehenden Kleeblattes hoffentlich für immer geächtet, welche noch vor Kurzem mit unnachahmlicher Keckheit sich dahin vernehmen ließen: „daß Rom in jenem Stücke nie und nimmermehr nachgeben werde."

Vor wenigen Tagen fand in Königsberg ein Raub eigener Art statt. Dem Steuerrath H., der ausgezeichnet schöne Zähne besaß, wurden vierzehn derselben gewaltsam ausgezogen. Was aber am wunderbarsten bei dieser Gewaltthat erscheinen möchte, ist, daß der Betheiligte sich durchaus nicht zur Wehr setzte, auch nicht einen Schmerzenslaut bei dieser Operation ausstieß, sondern sich dieselbe ganz ruhig gefallen ließ; denn er war — todt. Der in dieser Art seltene Dieb, der Barbier des Verstorbenen, ist der gerichtlichen Bestrafung übergeben.

Fräulein v. Hagn hat auf dem Wege von Elbing bis Tilsit am 22. d. M. ihre Brieftasche verloren, in der sich, außer mehreren Briefen, auch 400 Thlr. in Kassenanweisungen à 100 und à 50 Thlr. befanden, und bietet dem ehrlichen Finder 50 Thlr. Belohnung. Vermuthlich hat kein Kunstenthusiast sie gefunden, sonst wäre der Fund schon gewiß gemeldet.

Das Dampfboot berichtet aus Neuenburg in Preußen: Vor einigen Tagen starb in einem nahe bei unserer Stadt gelegenen Dorfe ein Bauersmann, dessen Hütte nur seine Frau mit ihm als Bewohnerin theilte. Die Leiche wurde gereinigt, möglichst ausgeschmückt und bis zur Beerdigung auf ein Hängewerk in eine Nebenstube der Hütte gestellt. Die Wittwe, die so lange mit ihrem lebenden Manne allein ausgehalten hatte, fürchtete sich, mit dessen Leiche unter einem Dache zu bleiben, und begab sich daher zu dessen Bruder, der sie auch freundlich aufnahm. Auf seine Erinnerung, daß es nicht sicher wäre, in dem Hanse, in welchem sich kein Lebender befinde, ihre kleine baare Habe, Kleider und Mundvorrath zurückgelassen zu haben, wendete die Wittwe ein, daß das Haus einerseits wohlverschlossen, anderseits die Scheu vor Todten zurückschreckend für Diebe wäre. Am andern Morgen will die Wittwe nach ihrem Wohnhause zurückkehren, sie will den Schwager bitten, sie zu begleiten, er ist bereits ausgegangen, sie sucht ihren Hausschlüssel, er ist nirgends zu finden. Wahrscheinlich — denkt sie — ist der Schwager selbst hingegangen; um nachzusehen, ob was vorgefallen, und begiebt sich deßhalb nach ihrer Hütte. Sie findet die Thür offen, aber, als sie in's Zimmer tritt, zu ihrem Schrecken, auch die Truhe erbrochen, in der sie beim Hineinblicken das erblickt, woraus Gott die Welt erschuf, — Nichts. Ihre Baarschaft ist hinweg! Sie wankt bestürzt in die Kammer und ist dem Zusammensinken nah, als sie hier auch die Leiche vermißt. Die auf dem Fußboden der Kammer angebrachte Kellerthür ist offen. Sie faßt Muth, zündet Licht an, und steigt in den Keller hinab. Was findet sie hier? — zwei Leichen! ihren Schwager todt neben ihrem Manne, und daneben ein Paar Speckseiten. Die Untersuchung führte mit ziemlicher Gewißheit auf folgende Vermuthung: Der Schwager wollte den eigenmächtigen Erben spielen. Nachdem er das Geld hatte, gelüstete ihn auch nach den Speckseiten, die über dem Hängewerke, worauf die Leiche ruhte, auf einem Brette lagen. Er stieg auf das Hängewerk, um sie bequemer zu langen; dieses konnte die doppelte Last nicht tragen, die Stricke rissen und die beiden Brüder fielen auf die darunter befindliche Kellerthür, welche, morsch und in verrosteten Angeln, bald nachgab, so daß der Sturz noch weiter in die Tiefe ging und zu der einen Leiche noch die zweite hinzufügte. Der Todte hatte auf eine fürchterliche Weise noch sein Hausrecht gehandhabt und das rechtmäßige Eigenthum seiner hinterlassenen Frau beschützt.

Es hat lange gedauert, ehe eine der 7 erledigten Professuren in Göttingen wieder besetzt wurde. Dr. Listing aus Frankfurt a/M., gegenwärtig Lehrer der Mathematik an der polytechnischen Schule zu Hannover, hat eine erhalten. Es gehört immer Muth dazu, einen solchen Stuhl einzunehmen.

Von Smyrna aus hat der Fürst Pückler-Muskau eine Einladung an den Dr. Strauß ergehen lassen, ihn künftigen Sommer in Muskau zu besuchen und dort seine Schweizerpension zu verzehren. Der Fürst wird allerlei Seltenheiten aus dem Morgenlande mitbringen. Seine Besitzung auf der Insel Ithaka hat er wieder verkauft.

Unter dem Französischen Heere in Afrika ist's Sterben Mode geworden. Was die Seuche nicht nimmt, das rafft die Hungersnoth hin, die so arg in Konstantine und Bona ist, daß alles, was nur Leben hat, geschlachtet wird, um nicht vor Hunger umzukommen. An Getreide fehlt's gänzlich.

Man erzählt sich in Wien folgendes Faschingsstückchen: Ein junger Mann verlangt in einem minder bedeutenden Gasthause in der Vorstadt, dessen Wirth ihm als ein reicher, geldsüchtiger Filz bekannt war, ein abgelegenes Stübchen, in welchem er ungestört arbeiten könne, und das er gut zu bezahlen versprach. Es wird ihm eingeräumt, der Wirth, neugierig, das geheimnißvolle Treiben seines Miethsmannes kennen zu lernen, überrascht ihn eines Tages, und dieser giebt sich ihm als einen Banknoten-Fabrikanten zu erkennen, und legt zum Beweise eine eben verfertigte Fünfgulden- und Zehngulden-Banknote vor. Der Wirth droht mit der Anzeige bei der Polizeibehörde, doch Freund Adept beschwichtigt ihn mit dem Versprechen, immer mit ihm theilen zu wollen. Die dem Wirth übergebenen Banknoten werden nun, selbst in der Bank, nicht als falsch erkannt; da glaubt das speculative Gasthausgenie einen reichen Fischfang zu thun und frägt seinen Adepten: ob er nicht auch Banknoten von größerem Betrage, etwa von 500 bis 1000 Gulden zu fertigen im Stande sei; dieser bejaht es und giebt vor, es fehlten ihm nur hierzu die Originale. Dem kann leicht abgeholfen werden. Der Wirth leiht ihm eine Muster-Banknote von 1000 Gulden. Der Miethsmann macht sich an die Arbeit, doch als Abends der sich schon im Stillen freuende Gasthausbesitzer nachsehen will, wie weit das Werk gediehen sei, ist mein lieber Banknoten-Fabrikant mit den 1000 Gulden verschwunden. Es versteht sich, daß er nicht im Stande war, wirkliche Banknoten zu machen, und daß die früher dem Wirthe gegebenen ganz echte waren.

Ludwig der XVIII. spielte an einem Cour-Abende Whist. Einer der Mitspieler bemerkte höflichst, daß Se. Maj. nicht zweckmäßig invitirt hätten. Der Monarch, dieses nicht zugestehend, ereifert sich für seine Meinung. Die umstehenden Hofleute schwiegen ehrfurchtsvoll. Nun trat der Fürst Talleyrand in den Saal, der König rief ihm zu: Fürst, Sie sollen entscheiden, wer Recht oder Unrecht hat? — Sie erlauben mir zu sagen: Sie haben Unrecht. Mein Himmel, erwiederte der König, Sie entscheiden, ohne etwas von der Sache zu wissen. Der Fürst entgegnete, hätten Ew. Maj. Recht gehabt, so würden die Kavaliere nicht geschwiegen haben.

Halévy hat der Akademie de Musique in Paris schon wieder eine neue Oper übergeben, welche le Drapier (der Tuchhändler) heißt.

Ein Victualienhändler kündigt in Nr. 46 des Leipziger Tageblatts an: „Geistreichen Landwein, kitzelnde Flüssigkeiten, brav gesalzene Häringe, großartig süße Tafelpflaumen, sauber gelegte Hühnereier, beliebtes Vogelfutter für die ganze Vogel-Generation, modestes Kartoffelmehl, ambrosiaduftende Kerzen und Pulver, merkwürdige Raritäten zum Waschen, Schmieren, Putzen, Wichsen und Scheuern."

Bekanntmachung.

Der Gutspächter Julius Herrmann Kundler zu Sarbia im Wągrowiecer Kreise und die minderjährige Julianne Agnes Mudrak haben in dem vor Eingehung der Ehe am 18ten Oktober 1838 gerichtlich und unter vormundschaftlicher Genehmigung errichteten Vertrage die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer Ehe ausgeschlossen und das gesammte gegenwärtige und zukünftige Vermögen der Ehegattin zum vorbehaltenen Vermögen bestimmt.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Bromberg den 2. März 1839.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Edictalvorladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Buchhändlers Rudolph Lubarsch ist am heutigen Tage der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht am 18ten Juni c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Assessor Hahn im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Denjenigen Gläubigern, welche im hiesigen Orte keine Bekanntschaft haben, werden die Herren Justiz-Kommissarien Röstel und von Wronski als Mandatarien vorgeschlagen.

Meseritz den 19. Februar 1839.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Ueber den Nachlaß des am 16ten Oktober 1836 hier verstorbenen Andreas von Zielonacki ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 10ten Juni Vormittags um 10 Uhr

vor dem Land- und Stadtgerichts-Rath Kühnemann im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Pleschen den 16. Januar 1839.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Freiwillige Subhastation.

Das, dem landschaftlichen Kredit-Verein des Großherzogthums Posen eigenthümlich zugehörige, im Schildberger Kreise belegene adliche Rittergut Olszyna nebst dem dazu gehörigen Dorfe und Vorwerk Budzisko und dem Vorwerk Kuznik mit Einschluß der dazu gehörigen Forst, landschaftlich abgeschätzt auf 44,676 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. soll, zufolge höherer Anordnung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Wir haben hierzu einen Bietungs-Termin auf

den 6ten Mai k. J. Vormittags um 10 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale angesetzt, zu welchem wir die Kauflustigen hiermit einladen.

Die Taxe, Kaufbedingungen und Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 12. November 1838.

General-Landschafts-Direktion.

Auktion.

Am 17ten April d. J. Vormittags um 11 Uhr

soll der Nachlaß der Johanna Theresia verwittwet gewesenen von Kurnatowska, bestehend in Silbergeschirr, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräthen, in loco Zdziechowice hiesigen Kreises, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Schroda den 3. April 1839.

Kroisse, Auktions-Kommissarius.

Ergebenste Anzeige.

Da durch die Verfügungen der Königl. Regierungen zu Breslau und Posen die Anlage der Blitzableiter ausdrücklich nur denen Personen erlaubt ist, welche ein Qualifikations-Attest Hochderenselben über den Besitz der hierzu erforderlichen Kenntnisse aufzuweisen haben, und mir von der Königlichen Regierung zu Posen bereits vor längerer Zeit ein solches ertheilt worden; so erlaube den hohen Behörden und Kirchenpatronen, so wie den hochgeehrten Herren Guts- und Hausbesitzern, welche eine dergl. Anlage auf Gebäuden, welcher Art sie seyn mögen, beabsichtigen, ich mir auf die jetzt beginnende, hierzu schicklichste Jahreszeit aufmerksam zu machen, und mich mit dergl. Anlagen zu empfehlen. Die Preise hängen von Lokal-Beschaffenheit und Stärke des Eisens ab, und werden die geehrten Aufträge der Art prompt und reell ausgeführt werden, um mir das bisher geschenkte gütige Vertrauen zu befestigen.

Posen im April 1839.

Pfändt, Mechanikus für mathem. und physik. Instr., Breslauerstr. No. 34.

Das Haus No. 55. Kirchgasse in Unruhstadt oder Karge, soll bis den 5ten Juni c. aus freier Hand von unterzeichnetem Eigenthümer aus Züllichau verkauft werden. Dasselbe ist zweistöckig erbaut, mit fünf heizbaren Stuben nebst Alkoven und feuersicherem Keller mit neu erbauten Remisen, auch Holz- und Pferdestallung, liegt in der Mitte der vorzüglichsten Straße und paßt zu einem jeden Geschäft, wie auch zu jeder bürgerlichen Nahrung, ist überhaupt im besten baulichen Zustande und kann zu Michaelis dieses Jahres bezogen werden. Die darauf Reflektirenden können zu jeder Zeit bei dem dortigen Miether, Herrn Schlesinger, die Gebäude in Augenschein nehmen und den Handel bei mir in Züllichau abschließen, oder am 5ten Juni c. in Karge, wo ich persönlich zu diesem Behufe mich einfinden werde.

W. D. Cohn aus Züllichau.

Tapeten-Anzeige.

Mein Tapeten-Lager, welches ich in diesem Jahre in den neuesten diesjährigen Desseins und Farben, bestehend aus französischem, dresdener, berliner Fabrikate, so sehr vervollständigt habe, verkaufe ich zu zuverlässig festen, hingegen aber zu auffallend billigen Preisen.

Jacob Mendelsohn, Breslauerstraße Nr. 4.

Daß ich meine Wohnung von der Gartenstraße nach der Schulstraße Nr. 10. verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

A. Krätschmann, Maler.

Ich beehre mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Sorten Strohhüte zu den billigsten Preisen wasche.

Klara Fiegler, Halbdorfstraße Nr. 8. eine Treppe hoch.

Namen der Kirche.	Sonntag den 7ten April 1839 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 29. März bis 4. April 1839 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	8	1	4	2	1
Evangel. Petri-Kirche	= Prof. Cassius	—	—	—	—	—	—
Garnison-Kirche	= M. O. P. D. Walther	—	—	—	1	—	—
Domkirche	= Vic. Multyszewski	—	4	2	4	—	—
den 8. April	= Canon. Jabczynski						
Pfarrkirche	= Mans. Grandke	—	—	—	1	1	—
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Dulinski	—	2	1	—	—	—
St. Martin-Kirche	= Probst v. Kamienski	—	5	9	7	3	—
den 8. April	Derselbe						
Ehem. Franzisk. Kirche (deutsch-kath. Gemeine)	—	= Subdiacon Wirth	—	—	—	—	—
den 8. April	—	= Mans. Grandke					
Dominik-Klosterkirche	= Kaplan Scholz	—	—	—	—	—	—
den 8. April	= Kaplan Krajewski						
Kl. der barmh. Schwest.	= Probst Dyniewicz	—					
		Summa	19	13	17	6	1